**Zeitschrift:** Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der

Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

**Band:** 10 (1997)

**Artikel:** Werdenberger Lyrikschaffen : deine Gedanken, vertrau sie dem

Herbstwind an ...

Autor: Maag-Lippuner, Elsbeth / Suenderhauf, Maja

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-893005

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Deine Gedanken, vertrau sie dem Herbstwind an...

Elsbeth Maag-Lippuner; Maja Suenderhauf

er diesjährige Beitrag zum Werdenberger Lyrikschaffen ist zur Hauptsache und postum einem Buchser Künstler gewidmet: Peter Moham, der viel zu früh, erst 27jährig, 1979 gestorben ist. Geboren am 6. Oktober 1952, durchlief er die Buchser Schulen, ein aufgewecktes, fröhliches Kind. Danach trat er in die Mittelschule Schiers ein, später wählte er ein Leben im Zisterzienserkloster in Stams/ Tirol. Er war Sekretär des Abtes.

Der musische, sensible junge Mann liebte

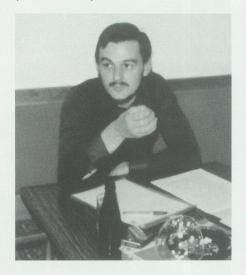
die schönen Künste, die Malerei, die Musik, ganz besonders war er den Werken Mozarts und Beethovens zugetan, doch sein ganzes Schaffen widmete er der Sprache, der Literatur. In jeder freien Minute las oder schrieb er, nächtelang, rauchend, nahm nur wenig Nahrung zu sich, las und schrieb und malte. Er malte vor allem Selbstporträts, setzte sich mit Nietzsches Philosophie auseinander; Hölderlin und Trakl waren seine Lieblingsdichter. Moham hinterfragte, zweifelte, sinnierte, suchte, verwarf, schrieb und las und malte. Sein Leben war wie eine an beiden Enden brennende Kerze, der frühe Tod ein rasches Verglühen. Peter Moham: ein Denker, ein Fragender, ein Zweifler, ein Suchender und letztlich ein Verzweifelter. Etwa zehn Jahre nach seinem Tod haben die Eltern, Doris und Ruedi Moham, eine Auswahl an Gedichten und Porträts zu einem Buch fertigen lassen. Ein Andenken für Peters Freunde, seine Bekannten. Der Titel «Zwischen Not und Wende» ist eine Zeile aus einem seiner Texte, die seinen damaligen Gemütszustand verdeutlicht, nämlich Verzweiflung, das Ahnen um einen frühen Tod, Todessehnsucht auch. Am Schluss des Gedichtbandes Tagebucheinträge, die erschüttern. Der letzte Satz im Buch: «Sich einlassen in die alltägliche Hoffnungslosigkeit, - das ist alles.» An einer Stelle heisst es: «Ich bin am Ende.» Das war ein Jahr vor seinem Tod, der ihn am frühen Morgen des 244 31. Juli 1979 im Kloster Stams ereilte. –

Jetzt, bald 20 Jahre nach seinem Tod, soll die Öffentlichkeit, mit dem Einverständnis der Eltern, vom Künstler Peter Moham erfahren.

Im zweiten Teil geben wir Kostproben aus dem Schaffen einer jungen Buchser Lyrikerin: Katja Eggenberger, geboren 1975. Die Hoffnungsträgerin für das hiesige Literaturschaffen schreibt - neben ersten Versuchen auch in Prosatexten moderne Gedichte. Zielstrebig begibt sie sich auf die Pfade, die einzuschlagen sind, um zeitgemässe, schnörkellose, nüchterne Texte zu schreiben - und die dennoch oder gerade deswegen berühren und ge-

In einem dritten Abschnitt erinnern wir an das Schaffen von Maria Lutz-Gantenbein. Zu ihrem zehnten Todestag hat der Zürcher Pendo-Verlag einen Gedichtband mit dem Titel «Mohnglut» vorgelegt. Maria Lutz-Gantenbein, geboren 1902 in Duala, Kamerun, ist zwar nicht im Werdenbergischen aufgewachsen, hatte aber ihre Wurzeln in Grabs. Ihr Vater war der abenteuerlustige, temperamentvolle Grabser Pfarrer Bartholomé Gantenbein. Marias Eltern lebten und arbeiteten einige Jahre als Missionare in Kamerun. Später lebte Maria Lutz-Gantenbein in St. Gallen und Zürich, dazwischen gab es viele Auslandaufenthalte. In Paris lernte sie ihren späteren Ehemann, den Appenzeller Buchhändler Friedrich Lutz kennen. Sie pflegte viele Künstlerfreundschaften, führte Briefwechsel auch mit Heinrich Böll und Hermann Hesse, besuchte regelmässig die Veranstaltungen des Literaturclubs im Kongresshaus.

«Mohnglut» beinhaltet eine Auswahl an Gedichten von 1944-1986, zehn Gedichte sind aus dem Nachlass. Maria Lutz-Gantenbeins Lyrik ist gleichzeitig einfach und eindringlich, geht sparsam um mit dem Wort. Das wunderschöne erste der unten zitierten Gedichte erinnert an Vaters Heimat, ans St.Galler RheinPeter Moham, Buchs/Stams (1952-1979)2



Not und Schweigen. Die Gefahr: Zu früh zu brechen. Langes, schweres Schweigen -

Ein Grosses frei zu sprechen ist Wende, ist ein Zeigen,

Fallenden nur eigen, die im Wort aus tiefem Schweigen Solchen Reigen übersteigen.

Hinüber ins Ungesagte weht der Sehnsucht sanfter Wind, suchend im vermoderten Ohr unerfindlichen Anfang.

Jeder Hoffnung enthäutet: Abend lange brache Weile.

Wahrloser Wanderer aus fremdem Geschlecht, in weglose Wälder geschlagen -Fänd er die Lichtung, erheiternd und echt, dürft er sie sagen?

Der Abend ist schon weit – in stumme Gärten wirfst du den alten Schatten noch.

Wie bald ist vollbracht, was wir zu geben vermögen.

Dass du die Menschen nur suchst, um einsamer zu werden.

Deine Gedanken, vertrau sie dem Herbstwind an, Vielleicht trägt er sie in mildere Hallen; Der Brief, der im Frühling begann, Schenk ihn den Wäldern und frage nicht wann Die goldenen Blätter fallen.

Alles erweist sich als Lüge Wo du zu danken dich weigerst, Und willst du gross sein, füge Den Ton der Preisung in jene Bezüge, In die du dein Trauern steigerst.

Das in den ältesten Stein gehauene Gedächtnis und die zarte, die Hand, die über karstige Felsen streicht –

Und abseits das zum vergessen dein ausgeschlagenes Ich.

Windstiller Traum.

Und die Erde ward zur Mönchin und welkte hin wie eine Blume, unterwegs gepflückt – nach ein paar Schritten wieder fortgeworfen.

In eisiger Nacht, unter Gottes gebrochenem Auge rief der Knabe die Krähen im kahlen Astwerk der Erinnerung: Wohin denn ihr?

Sie aber starren und starren.

Leben im weiten Kreis der Kindertage, Da sorglos jede schwere Frage Vorbeizieht, einem fernen Donner gleich, Und um den enggezogenen Bereich

Noch keiner weiss. Leben im breiten Vertrauen Und alles als Wunder schauen, Und Ziele über jede Grenze denken, Und Spielen blühende Hoffnung schenken.

– Einst lebten wir's! O einfaches «Sein». Doch dünn ist die Luft in hohen Hallen; Das ältere «Werden» zeigt uns allein

Kelch und Schale aus dunklem Ton: Das grausam-heilige Fallen Auf den gekreuzigten Sohn.

#### Heimat

Schatten sommerlicher Regentage Tanzen sinnend fremdes Lied, Frommer Hirte stiller Sage In die Berge zieht.

Längst verblühte Rosen künden Ihres Todes heitre Spiele, Und in dunkle Kammern münden Sterblicher Wollen und Ziele.

Abend schenkt im Trauerkleid Kargen Gruss in kühles Tal; Fernher Traum und weit Alter Feier schöner Saal.

Wo verglühter Sterne Schweigen Ihn bewegend sich vergisst, Wird dem Menschen Heimat eigen, Er sich dort als der er ist.

Abend geht in sein Vergessen ein. Schön stehn sprachlos die verlassnen Sterne.

Lass, Bruder, uns zufrieden sein und nah in der geschwiegnen Ferne.

Trink heiter jetzt den bittern Wein, er braucht der müden Sehnsucht Spiele, und lass in ihn die Träume ein, und frage nicht wieviele –.

Und dämmert auch ein Morgen auf: «Im Anfang ist's vollbracht», so still spricht unser Lebenslauf durch zeitlos kühle Nacht.

## Katja Eggenberger, Buchs



hinterm hügel das murmeln des blauen landes

schüchtern der ruf des ersten sommervogels

durchs tal gehen mit aufrechtem auge nicht blenden lassen nicht flüchten

flattern lassen den toten schmetterling taub sein für das gebell der hunde

weisse flügel netzen die dürstende steppe mit böhmischen federn

ein goldenes wasser quellt die hymne des spätsommers

träges atmen der brücken unter knirschenden füssen machen das gehen schwer

winterwind und weisse flocken treiben das haar ins unglück das spiel ist aus

niemand

ankommen bedeutet nichts anderes als

weggehen

und die schuhe im sand wittrig werden

lassen

möwen flüchten vor der hungernden gischt ins frisch gemähte gras

ein donnernder magier durchzuckt die nacht auf seinem feuerspeienden reif

wieder

wieder hast du 24 stunden ziehen lassen stolperst mit leeren taschen davon vor dir: warnend der nächste wolkenkratzer

du weisst um die blauen engelharmonien doch: hier spielt kein paradies

auch du musst die slums dir einverleiben auch du kannst ihre worte und wendungen lernen

warte nicht: bis grauversperrt der nächste tag weiter seine mauerfäden um dich spinnt

Der Mond

Der Mond lächelt krank Seine runde Fassade droht zu zerplatzen

Die Sterne springen über den fahlen Himmelskörper Der Mond explodiert

Sein Gesicht verliert an Farbe und die Welt ... spielt weiter Puppentheater ohne brauchbare Bühne

## Maria Lutz-Gantenbein (1902–1986)



Land meines Vaters im September

Noch tragen Maisäcker Kolben und Bart. Aber der Duft von Zwiebelwürze erfüllt die Luft. Holunder-Schwarz spiegelt am Küchenfenster.

Den Nachsommer-Himmel dunkelt ein Vogelzug. Unten im Ried die Orchideen sind ausgeblüht. Klar schliesst die Bergwand den Horizont.

Fern überm Rhein der Eisenbahnpfiff wenn unterm Pappelschatten Grossmutter Kaffee brachte aufs Feld –

Abends die Kammer von trockenen Kräutern warm. Katzenschnurren im Winkel. Tief
im Laubsack
geborgen
hör ich
der Bauernuhr Kettenschlag
zwölfmal
in meine Träume schlagen.

Traumland

Immer liegt ein Land in meinem Herzen, dessen Namen ich nicht weiss: Sommer, Sonnenschatten und die satten Königskerzen in der Luft. Thymianduft im abgeschiednen Tale, rote Erde, Ginster und Salbei, Rosmarin, Lavendel, fahle Disteldolden, Kranichschrei -Stumm auf heissem Stein die schmale, Licht-durchglühte Echse. Schlange, schwarz im grellen Weiss der Stunden, Käfer, Goldsand, und im Himmel traumgebunden, der Oliven graues Grün.

Herbstliches Liebeslied

Tief in deiner Kummertasche keimen Bitterkorn und Mandeln

Nachtlang
fülle ich mein Brachland,
streue deine Bitternisse
in die harten Winterfurchen,
säh deine Kummersaat.
Und im Schierlingswald verborgen
knie ich unter wildem Wermut,
breche alle herben Früchte
deiner Herbstzeit.

1 Zu den Neuerscheinungen des Jahres 1996 siehe auch die Buchbesprechungen in diesem Buch.

2 Texte aus «Zwischen Not und Wende».